Brühler Zeitung

Aeltestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Organ für amtliche Anzeigen des obengenannten Bezirks

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 60 Pfennig oder durch die Post bezogen vierteljährlich 1.80 Mark.

Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung :: Fernruf 109.

Postscheck-Konto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schützenstraße 39

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennig, im Reklamenteil 40 Pfennig.

Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

Nr. 136 — Mittwoch, den 14. Juni 1916. — 19. Jahrgang

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 13, Juni. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegen einen Teil unserer neuen Stellungen auf den Höhen südöstlich von Ypern sind seit heute örtliche Angriffe der Engländer im Gange.

Auf dem rechten Maasufer, beiderseits des von der Feste Douaumont nach Südwesten streichenden Rückens, schoben wir unsere Linien weiter vor.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An der Düna, südöstlich von Dubena, zersprengte das Feuer unserer Batterien eine russische Kavalleriebrigade.

Nordöstlich von Baranowitschi war das feindliche Artilleriefeuer lebhafter.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer wies westlich von Jazewloka an der Strypa feindliche Angriffe restlos ab.

Bei Pothajice wurde ein russisches Flugzeug von einem deutschen Flieger im Luftkampf bezwungen; Führer und Beobachter — ein französischer Offizier — sind gefangen, das Flugzeug ist geborgen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 13. Juni.

Russischer Kriegsschauplatz.

Am Pruth südlich von Rojan wurde ein russischer Angriff abgewiesen. In Zadagora, Snyatin und Horodenka rückte feindliche Kavallerie ein. Bei Burkanow an der Strypa scheiterten mehrere russische Vorstöße. Nordwestlich Tarnopol stehen unsere Truppen ohne Unterlaß im Kampfe. Bei Saponow wurde ein russischer Angriff durch unser Geschützfeuer vereitelt. Südwestlich Dubno trieben wir einen feindlichen Kavalleriekörper zurück. In Wolhynien erreichte die feindliche Reiterei das Gebiet von Torczyn. Es herrschte größtenteils Ruhe. Bei Sokul am Styr trieb der Feind Truppen zum Angriff vor und wurde geworfen. Auch bei Kolki sind alle Uebergangsversuche der Russen gescheitert. Die Zahl der hier eingebrachten Gefangenen ist auf 2000 gestiegen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Front zwischen Etsch und Brenta und in den Dolomiten waren die Artilleriekämpfe zeitweise, wenn die Sichtverhältnisse sich besserten, sehr lebhaft. An mehreren Punkten erneuerten die Italiener ihre fruchtlosen Angriffsversuche.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 12. Juni morgens drangen drei feindliche Torpedoeinheiten in den Hafen von Parenzo ein und wurden durch Abwehrbatterien und Flugzeuge vertrieben. Ihr Geschützfeuer blieb wirkungslos. Nur eine Mauer und ein Dach wurden leicht beschädigt. Niemand wurde verwundet, während die Batterien und Flieger Treffer erzielten.

Flottenkommando.

Gegenmaßnahmen gegen den russischen Vorstoß.

Ueber die allgemeine militärische Lage schreibt der Berliner Lokal-Anzeiger u. a. folgendes: Der russische Vorstoß in Galizien, dessen Folgen nicht abzulenken sind, wenn sie auch nicht den Umfang annehmen dürften, wie die Russen die Welt glauben machen möchten, hat natürlich auf unserer Seite wie auch derjenigen unserer Verbündeten, zu Gegenmaßnahmen geführt, deren Wirkung wir vertrauensvoll abwarten wollen. Bis dahin wird es gut sein, sich durch die russischen Berichte nicht weiter einschüchtern zu lassen.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 13. Juni. An der Irakfront keine Veränderung. An der Kaukasusfront machten wir im Laufe der örtlichen Kämpfe am rechten und linken Flügel eine Anzahl von Gefangenen und eroberten eine große Menge von Gewehren, Telephonapparate und Schützengrabenmaterial. Das in unserem gestrigen Bericht gemeldete Gefecht, das durch die Vernichtung von ungefähr 1000 russischen Kavalleristen endete, fand bei dem Flusse Zappe, südlich des Ortes Tschenlemereck und östlich der Ortschaft Amadien statt. Gestern vormittag warfen fünf feindliche Flugzeuge ungefähr 80 Bomben auf Smyrna ab, die einige Männer, Frauen und Kinder töteten, sowie einige Häuser zerstörten. Aus den anderen Fronten liegen keine wichtigen Meldungen vor.

Das Opfer der Bittfahrt.

Auf der Fahrt zum Zaren ward Englands größter Mann ein Opfer des Meeres. Kitchener mit seinem Stabe und der ganzen Besatzung des Kriegsschiffes, das Englands Glück nach Rußland tragen sollte, ward die Beute einer Mine oder eines deutschen Torpedos. Noch liegt Dunkel über den Ereignissen, die in England wie die größte Katastrophe des Krieges empfunden werden. Hart an Englands Küste konnte die Seebeherrscherin nicht ein Kriegsschiff schützen, das einen Mann an Bord hatte, den die Engländer selbst so hoch einwerten wie eine ganze Armee. Es ist seit Jahrhunderten nicht vorgekommen, daß der Oberbefehlshaber einer Kriegsgroßmacht ein Opfer des Krieges wurde. Hier ward er es auf dem Element, dessen Beherrscher sich England nannte. Das empfindet Albion tiefbitter, und das Gefühl schleicht sich auf der Insel ein, daß das Meer denen zürnt, die sich auf ihm gebärdeten, als seien sie der Meergott selbst. Der Seegrößenwahn Englands konnte kaum einen herberen Stoß bekommen als dadurch, daß er einsehen muß — das Meer gehört mir nicht mehr, ein Stärkerer, ein Zukunftsstarker ist über mich Vergangenheitsstarken gekommen.

Mit Kitchener ruht der Mann auf dem Boden des Meeres, den die Engländer ihren größten nennen. Es liegt uns Deutschen fern, dem Toten auch nur einen Zoll seiner Größe zu neiden oder rauben zu wollen. Seine Größe ward nach anderem Maß gemessen, als wir Deutschen an unsere großen Männer anlegen. „Die Hyäne von Omdurman", wie Kitchener im englischen Parlament von seinen Landsleuten gescholten wurde, hätte bei uns bestimmt nicht Volksruhm erringen können. Aber man soll gegebene Maße hinnehmen und nationale Eigentümlichkeiten in Rücksicht ziehen. Auch den Erfinder der Burenkonzentrationslager hätten wir in Deutschland nicht zum Nationalheros emporgehoben. Aber das Aushungern gilt ja in England als eine faire Waffe. Ganz bestimmt aber war Kitchener ein Mann von eiserner Entschlossenheit, ein Mann — wenn auch kein Idealmann nach unseren Begriffen. Er hat einen eisernen Willen, der Hüne mit dem mächtigen Schnauzbart und den kalten blauen Augen. Er hatte auch ein Ziel und als Engländer ein nicht kleines. Kitchener war es, der Aegypten für England recht eigentlich gewann, der England den Triumph von Faschoda brachte gegen den tapferen Marchand, der ein Opfer des Weltkrieges wurde wie sein damals glücklicher Gegner. Was Kitchener ferner in Indien militärorganisatorisch gesät hat, ernten seine Landsleute heute in der Hilfe der Shiks, der Gurkhas und wie die farbigen Muß-Engländer alle heißen, die die Blutsopfer für die Engländer mit ihrem Leben verdünnen müssen. Ob diese farbigen Hilfsvölker sich dereinst nicht als eine Kraft erweisen werden, die auf jene zerschmetternd zurückfällt, die sie geschaffen, ist eine Frage der Zukunft. Die Völker haben in der Geschichte zumeist bald ausgespielt, die ihre Kriege mit Hilfsvölkern führen müssen. Blättert nach in den Seiten der unerbittlichen Geschichte.

„Kitchener ertrank! Nahe unserer Küste ertrank er, und wir konnten ihn nicht schützen!" Das ist der Wehruf, der heute durch Albions Gaue schallt. „Am Skagerrak wurden wir geschlagen — es nützt uns nichts, daß wir uns auf dem Papier ausrechnen, wir hätten gesiegt." So fühlen die Klarköpfigen unter Englands Söhnen. Wir jubeln nicht über Kitcheners Tod. Wir ehren in ihm einen Soldaten, der in der Erfüllung seiner Pflicht starb. Daß diese Pflicht darin bestand, zu den Russen zu fahren und sie um Entlastung des schwer bedrängten England anzuflehen, wird dem Haudegen seine letzte Fahrt nicht erleichtert haben. Auf der russischen Bittfahrt starb der rauhe Soldat! Ob ihm im Kampf mit den Wellen die Todesrufe der Schlachtopfer von Omdurma und die Wehklagen der hungernden Frauen und Kinder der Buren in den Ohren geklungen haben? Sicher! Aber sicherer noch ist, daß er mit dem bitteren Gedanken in den Wellentod ging: „Du stirbst zur rechten Zeit; denn die Saat, die du und deine Helfer gesät haben, wird aufgehen nicht zum Heil deines Vaterlandes."

Die Organisation der Gemüseversorgung.

Zur Genüge sind wir heute darüber aufgeklärt, daß ohne planmäßige Organisation nichts Rechtes zu erreichen ist. Unserer mustergültigen militärischen Organisation danken wir unsere prächtigen Siege auf den Schlachtfeldern. Da war alles bis ins Kleinste vorbereitet, und alles griff aufs genaueste ineinander. Leider hatten wir keine ähnlich planvoll und zielbewußt arbeitende Organisation zur Bekämpfung des

---

Ruth Rockfeller.

Von Erich Friesen.

43 — Nachdruck verboten.

Zu den Stammgästen des unter dem Zirkus gelegenen „Arkadien-Tunnels" gehörte seit einiger Zeit auch ein älterer Herr, der sich „William Waterberg" nannte.

Obgleich er nicht das Aeußere eines sogenannten „Lebemannes" besaß, suchte er doch in auffallender Weise die Bekanntschaft der jungen Zirkusdamen, die nach der Vorstellung zumeist hier unten ihren Abendimbiß einnahmen.

Auch Direktor Morton war dieser „William Waterburg" bereits aufgefallen, ohne daß er je mit ihm gesprochen, und wiederholt schon dachte er darüber nach, was den augenscheinlich soliden Mann wohl hierher in diese etwas lockere Atmosphäre führen könne und welchem Beruf er angehören möge.

Die Nacht war bereits vorgerückt und der Hauptlärm, der allabendlich im Arkadien-Tunnel tobte, war so ziemlich verhallt, als Direktor Morton noch allein an einem kleinen Tisch in einer versteckten Ecke saß, um seine eben begonnene Zigarre fertigzurauchen.

Da näherte sich ihm von einem andern Tisch, den vor wenig Minuten ein paar im Zirkus beschäftigte Balletteusen verlassen hatten, jener William Waterburg.

Höflich hellte er sich vor und fragte mit lächelnder Nonchalance, ob er als „einsam Zurückgebliebener" sich zu dem andern „Einsamen" setzen dürfte.

Morton gab durch Kopfnicken seine Zustimmung. Und bald war ein angeregtes Gespräch im Gange, das sich zumeist um den Zirkus drehte.

„Warum ist Mademoiselle d'Anvers nie hier zu sehen?" fragte William Waterburg plötzlich. „Alle anderen Mitglieder verschmähen den Aufenthalt im Tunnel doch nicht?"

„Vielleicht kommt sie gerade aus diesem Grunde nicht her," lautete die kurze Entgegnung.

„Hm!... Hält sich wohl für was Besseres, weil sie sogenannter „star" ist?"

Direktor Morton zog die Stirn in Falten.

„Blödsinn! Aber ihr Herren führt oft Reden in Gegenwart der jungen Damen, denen Mademoiselle d'Anvers nur mit Widerwillen zuhören kann. Einmal war sie hier — ganz im Anfang. Es gefiel ihr zuerst auch ganz gut. Sie trank mit den Kolleginnen Sekt, und auch das behagte ihr. Aber nicht lange. Als sie merkte, daß die Kolleginnen, sobald sie Sekt getrunken hatten, aufhörten Damen zu sein, mied sie den Sekt. Und als sie merkte, daß die Herren, die hier verkehren, zumeist den Damen gegenüber Sitte und Anstand beiseite setzten, mied sie auch euch, Verehrtester."

„Ah —" machte William Waterberg interessiert — „Mademoiselle d'Anvers ist also eine wirkliche Dame?"

„Ich denke, das kann jedermann sehen."

William Waterburg drehte seine Zigarre ein paarmal im Munde herum, stieß die Asche ab und sagte, seine berillten Augen forschend auf Morton richtend, langsam, jedes Wort scharf betonend:

„Würden Sie sich wundern, wenn die junge Dame sich plötzlich als Erbin eines großen Vermögens entpuppte?"

„Durchaus nicht," erwiderte Morton ohne Spur von Erstaunen. „Hab' vom ersten Moment an eine Dame aus gutem Hause in ihr vermutet. Gesicht, Figur, Haltung —"

„Sie beurteilen eine Dame wie ein Pferd, was?"

„Wenn ich ihr eine Ehre antun will, — ja."

Und Direktor Morton brannte sich gleichmütig eine neue Zigarre an.

Kleine Pause, während der beide Herren sich abwartend verhielten. Dann fragte William Waterburg leise:

„Könnten Sie nicht Mademoiselle d'Anvers mal fragen, ob ihr eigentlicher Name „Ruth Rockfeller" ist?"

Direktor Morton ließ die Hände in den Hosentaschen versinken, streckte die Beine weit von sich und blickte sein Gegenüber spöttisch an.

„Hm — ich könnte wohl. Aber ob ich auch will, ist eine andere Frage."

„Auch nicht, wenn es der jungen Dame zum Vorteil gereicht?"

„Dann — vielleicht."

William Waterburg blickte den andern durchdringend an, räusperte sich ein paarmal, tat einen kräftigen Zug an seiner Zigarre und blies dann einige kunstvolle Ringelwölkchen durch die Nase, bevor er in gedämpftem Tone sagte:

„Herr Direktor, ich weiß, Sie sind ein Ehrenmann. Ich will deshalb ganz offen sein. Mein Name ist William Waterburg — wie Sie vielleicht wissen. Was Sie aber sicher nicht wissen, daß ich Rechtsanwalt bin, vor einiger Zeit von Chicago hierher übersiedelt. Unter dem Bureaupersonal, das ich mir engagierte, befindet sich auch ein junger Mann namens Benjamin Lewis. Dieser Lewis erzählte mir, er sei von seinem vorigen Chef, einem bekannten Newyorker Wucherer, weggejagt worden, weil diesem zu Ohren gekommen war, daß er Geschäftsgeheimnisse ausgeplaudert hatte. Er habe dies jedoch nicht aus niedrigen Motiven getan, sondern weil er es mit seinem Gewissen nicht vereinbaren konnte, ruhig zuzusehen, wie einem jungen unschuldigen Mädchen nach dem Leben getrachtet wurde. Da der junge Lewis einen durchaus vertrauenerweckenden Eindruck machte und ich deshalb an der Wahrheit seiner Behauptung nicht zweifeln konnte, ließ ich mir den ganzen Fall haarklein erzählen. Danach soll einer gewissen

innern Feindes, der Lebensmittelteuerung. Hätte man sich früher schon um eine planmäßige Regelung der Lebensmittelversorgung mehr bekümmert, dann wären uns zahlreiche Schwierigkeiten erspart geblieben. Aber man hat früher den Dingen immer ihren freien Lauf gelassen, man hat sich wenig darum bekümmert. Erzeugung und Bedarf miteinander in Einklang zu bringen, die Grundlagen und Vorbedingungen der Lebensmittelversorgung genauer zu erforschen und für einen geeigneten Austausch und Ausgleich zwischen Erzeugung und Bedarf Sorge zu tragen. Statt miteinander Hand in Hand zu arbeiten, hat man aneinander vorbei gearbeitet, jeder auf eigene Faust und ohne Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse der andern.

Dies alles gilt besonders auch für unsere Gemüseversorgung. Auch hier fehlte es an den nötigen Beziehungen und an einem Zusammenhang zwischen Erzeugung und Bedarf. In der Stadt wußte man wenig davon, wie es mit der Gemüseproduktion bestellt war, und auf dem Lande war man im Unklaren über die Absatzmöglichkeiten. Diese Ungewißheit hat manchen Bauern davon abgehalten, Gemüse in größerm Umfange anzubauen, und andere, die es einmal versucht hatten, sind nach etlichen schlechten Erfahrungen wieder davon abgekommen. Denn es kam öfter vor, daß man sein Gemüse gar nicht los wurde, daß es verdarb oder wieder untergepflügt werden mußte. Große Mengen von Gemüse wurden früher stets aus dem Auslande bezogen, die man schließlich auch vom eignen Lande hätte erhalten können. Während man in der Stadt oft über Gemüsemangel klagte, wußte man gleichzeitig auf dem Lande mitunter gar nicht, wohin mit der Ware.

Eine künftige Besserung ist daher nur zu erwarten, wenn engere Beziehungen zwischen Erzeugung und Bedarf geschaffen werden. Einige Schritte nach dieser Richtung hin sind bereits geschehen. So hat man insbesondere während der Kriegszeit zentrale Vermittelungsstellen zur Regelung der Gemüseversorgung geschaffen. Derartige Vermittelungsstellen sind eingerichtet worden von verschiedenen Land wirtschaftskammern sowie von seiten privater und gemeinnütziger Organisationen wie besonders vom Verband deutscher Gemüsezüchter (Geschäftsstelle Berlin-Friedenau, Evastraße 3). Der Vorteil solcher zentraler Vermittlungsstellen besteht darin, daß sowohl Produzenten wie Konsumenten wissen, wohin sie sich im Bedarfsfalle zu wenden haben. Die Produzenten melden dort ihre verfügbare Verkaufsmenge, die Städte ihren Bedarf an.

Ohne gute Beziehungen ist keine rechte Organisation denkbar. Eine gute Organisation wird vorausschauen und vorsorgen, damit in der künftigen Bedarfszeit die nötigen Mengen auch wirklich zur Verfügung stehen. Eine Stadtverwaltung, die erst im letzten Augenblicke des dringendsten Bedarfs sich um die erforderlichen Gemüsemengen bemühen will, wird fast immer auf die größten Schwierigkeiten stoßen. Der Bauer, der nicht weiß, ob er sein Gemüse später zu einem angemessenen Preise los wird, wird zum Gemüseanbau wenig Neigung haben. Wenn aber eine um die Lebensmittelversorgung ihrer Bevölkerung besorgte Stadtverwaltung dem Bauer sagt: Ich werde dir deine Gemüseernte zu einem bestimmten Preise später abnehmen, dann sind beide Teile befriedigt. Der Bauer kann auf jenen gesicherten Absatz rechnen, und die Stadt kann wegen der Sicherstellung ihrer künftigen Gemüseversorgung beruhigt sein.

Daher ist zur Sicherung der Gemüseversorgung der Abschluß langfristiger Lieferungsverträge zu bestimmten vorher festgelegten Preisen zwischen Stadtverwaltungen und Produzentenvereinigungen besonders zu empfehlen. Gemüseanbau- und Großabnehmern oder Konservenfabriken anderseits sind früher schon immer üblich gewesen. Während der bisherigen Kriegszeit sind auch schon manche Stadtverwaltungen zum Abschluß solcher Verträge übergegangen. Ferner wäre in den Städten auch für die richtige Verwendung der verschiedenen Gemüsearten Sorge zu tragen. Zeiten des Ueberflusses und der Knappheit untereinander ausgeglichen werden durch eine zweckentsprechende Verteilung und Konservierung. Es darf nicht mehr vorkommen, daß große Gemüsemengen verderben. Solches Gemüse sollte man besser zeitig gemeinnützigen Konservierungsanstalten zuführen, um das dort hergestellte Dörr- und Trockengemüse nachher in der Zeit der Knappheit der Volksernährung nutzbar zu machen. Die Hauptsache ist bei allem stets die zeitige Vorsorge und die planmäßige Vorbereitung. Die bisherigen Kriegserfahrungen sollten uns hier eine nachdrückliche Lehre sein.

Ruth Rockfeller nach ihrer Mündigkeit ein Millionenvermögen zufallen, das vorderhand noch ihr Vormund verwaltet. Da aber dieser Vormund ein Schuft zu sein scheint, so könnte ihm diese Vormundschaft entzogen und dem jungen Mädchen bereits jetzt das Vermögen zugesprochen werden. Freilich müßte die Sache äußerst geschickt geführt werden, da es schwer sein würde, die Beweise zu erbringen. Im kümmerte mich zuerst nicht weiter um die Sache, da ich anders zu tun hatte... Da kam mir eines Tages der junge Lewis ganz aufgeregt ins Bureau und meldete mir, er habe gestern in einem Schaufenster das Bild einer Schulreiterin gesehen, die jener Ruth Rockfeller, von der er mir erzählt habe, aufs Haar ähnele. Er sei dann abends in den Zirkus Arkadien gegangen, wo sie auftrete, um sich zu überzeugen. Und richtig — Mademoiselle Marrbina d'Anvers, die berühmte Schulreiterin, der „Star" der ganzen Zirkusgesellschaft, sei niemand anders als — Ruth Rockfeller!"

William Waterburg machte eine kleine Pause, zündete sich eine neue Zigarre an und paffte gedankenvoll vor sich hin.

Da auch Direktor Morton schwieg, fuhr er nach einer Weile lebhafter fort:

„Sehen Sie: seitdem war ich öfters im Zirkus. Und auch darnach hier im Tunnel, weil ich hoffte, die junge Dame einmal eine Minute lang sprechen zu können. Leider immer vergebens. Wenn der junge Lewis sich nicht irrt und die ganze Sache stimmt, bin ich entschlossen, die Sache der Miß Rockfeller alias Mademoiselle d'Anvers zu führen — ohne den geringsten Vorschuß — nur weil der „Fall" ganz apart ist und mich besonders interessiert."

Direktor Morton hatte scheinbar ruhig zugehört, obgleich auch ihn der „Fall" aus verschiedenen Gründen lebhaft interessierte. Würde Mademoiselle d'Anvers nicht sofort ihr Engagement aufgeben, sobald sie in den Besitz eines Millionenvermögens käme? Und was würde dann aus seinem Zirkus? Keine Katze würde sich mehr blicken lassen!

Er enthielt sich also vorläufig noch jeder Bemerkung und legte sich nach wie vor auf die abwartende Seite.

„Bevor ich die Sache ernstlich in Angriff nehme, heißt es, aus Mademoiselle d'Anvers' eigenem Munde zu erfahren, ob sie tatsächlich mit jener Ruth Rockfeller identisch ist," fuhr William Waterburg aufs neue fort, etwas verwundert über des Andern beharrliches Schweigen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Russen auf Rumäniens Boden.

Bukarest, 12. Juni. Nachdem Freitagmittag 40 russische Reiter auf rumänisches Gebiet geraten und sofort entwaffnet worden waren, rückte in der vergangenen Nacht ein Kavallerieregiment über den Pruth auf rumänisches Gebiet. Die rumänischen Truppen in Botoschan erhielten Befehl, die Räumung zu verlangen und nötigenfalls zu erzwingen. Die rumänische Regierung erhob Einspruch beim russischen Gesandten und beauftragte den rumänischen Gesandten in Petersburg, bei der russischen Regierung gegen die Gebietsverletzung Verwahrung einzulegen.

Bukarest, 12. Juni. Der König, der auf einer Donaureise begriffen war, ist heute nacht hierher zurückgekehrt.

Frankreichs wachsende Kriegsausgaben.

Paris, 12. Juni. Der Berichterstatter der französischen Heereskommission Raoul Peret, legte seinen Bericht über die Finanzlage vor. Hieraus geht hervor, daß für die ersten Monate des Jahres 1916 die Ausgaben höher sind, als für das ganze Jahr 1915. Man könne bei dem konstanten Monatsdurchschnitt die erforderlichen Gesamtausgaben für 1916 auf mehr als 31 Milliarden veranschlagen. Am Jahresschluß werde man nach Perets Berechnung ungefähr 63 Milliarden seit Kriegsbeginn ausgegeben haben, davon für Kriegszwecke über 48½ Milliarden.

Fünf russische Transportschiffe versenkt.

Berlin, 13. Juni. Wie verschiedenen Blättern aus Sofia gemeldet wird, versenkte vor Sebastopol ein türkisches U-Boot fünf von dort ausgelaufene russische Transportschiffe, die mit Munition und Kriegsgerät nach Erzerum bestimmt waren. Die Mannschaften wurden gerettet.

Französische Zerstörungssucht.

Berlin, 12. Juni. Wie aus Smyrna gemeldet wird, beschossen am 26. Mai vormittags 6 Uhr zwei feindliche Kriegsschiffe das von Direktor Wiegand errichtete rein wissenschaftlichen Zwecken dienende Stationshaus der Berliner Museen beim Apollotempel in Didyam gegenüber Samos. Das Haus wurde bis auf zwei Räume in Trümmer gelegt. Von dem wissenschaftlichen Material sind nur die Tagebücher und die architektonischen Aufnahmen gerettet worden. Alles übrige scheint vernichtet zu sein. Die Ruinen des Apollotempels blieben unverletzt, während das benachbarte Dorf Jeronda, welches ausschließlich von Griechen bewohnt ist, durch die Beschießung gelitten hat. Nach Angaben des Wächters der Ausgrabungsstation erfolgte die Beschießung durch französische Schiffe.

Oberhofprediger Dryander an der Ostfront

Berlin, 10. Juni. Ueber den Verlauf der Besuchsreise, die Oberhofprediger D. Dryander auf Befehl des Kaisers im Auftrage des Evangelischen Ober-Kirchenrats an der Ostfront gemacht hat, wird berichtet:

In staunenswerter Rüstigkeit und mit jugendfrischer Begeisterung hat der greise, über 70jährige Seelsorger unseres Kaisers während dieser Reise vor gewaltigen Truppenmassen in Kirchen und Wäldern Gottesdienste gehalten. Ein besonderes Ereignis war das Zusammentreffen mit dem Besuche des Kaisers an der Ostfront. Unvergeßlich bleiben die begeisterten Grüße, die die Truppen ihrem obersten Kriegsherrn zuriefen und die markige Art, mit der der Kaiser sie erwiderte. Während der 14tägigen Besuchsreise hat Dryander 10 Gottesdienste gehalten, darunter mehrere wenige Kilometer vor dem Schützengraben, so daß mit der Regimentsmusik welche die Gesänge begleitete, sich in eigenartiger Weise lebhaftes Geschützfeuer verband. Andere verliefen in guter Sicherheit in evangelischen, katholischen oder griechisch-katholischen Kirchen, wie auch die katholischen Divisionspfarrer sich stets an den Begrüßungen beteiligten. Wie wir hören, wird D. Dryander sich zu gleichem Zweck auf den westlichen Kriegsschauplatz begeben

Aus dem besetzten Serbien.

Seitdem Serbien von seinem König Peter und Anhang befreit ist, fängt es wieder an, aufzuatmen. Die Verhältnisse im Lande bessern sich von Tag zu Tag, und das empfindet die schwer geprüfte Bevölkerung dankbar. Die strenge aber gerechte Verwaltung durch die Militärbehörden hat sich auch bei dem serbischen Volke bald Vertrauen erworben. Die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln macht zwar noch einige Schwierigkeiten doch werden diese größtenteils beseitigt sein, sobald die neue Ernte eingebracht sein wird. Die Militärverwaltung der Verbündeten hat, ähnlich wie in Polen und Belgien, für möglichst umfangreiche Bestellung der Felder gesorgt durch Verteilung von Saatgut, Lieferung von landwirtschaftlichen Maschinen und Abkommandierung von Mannschaften zur Feldarbeit. Die Soldaten haben in ihrer Freiheit Gärten angelegt und der Bevölkerung bei Bewirtschaftung der Güter geholfen. Die durch die Kriegsleiden schwer mitgenommenen Landesbewohner bekommen wieder Lebensmut, Zukunftshoffnungen und Arbeitslust und sehen die Soldaten als ihre Wohltäter an. Ihre Dankbarkeit kam zum offenen Ausdruck am Tage des Heiligen Kirill und Methodius, welcher überall festlich begangen worden ist, und an dem besonders auch Generalfeldmarschall v. Mackensen im Hauptquartier von allen Volksschichten ohne Unterschied der Nation begeisterte spontane Huldigungen dargebracht worden sind. Die schwergeprüfte Bevölkerung ist nur von einem Wunsche beseelt, von der Wiederholung der Kriegsgreuel verschont zu bleiben, die Wiederherstellungsarbeiten ruhig fortsetzen und die Ernte hereinbringen zu können, welche ausgezeichnet zu werden verspricht. Dasselbe Empfinden beherrscht offenbar auch die serbischen Soldaten in Saloniki, welche, wie bereits von verschiedenen Seiten gemeldet, starke Neigung zur Desertion zeigen. Sie wissen, daß die angekündigte Balkanoffensive aussichtslos ist und ihr Vaterland nur neuen Leiden aussetzen würde, allein im Interesse der Entente; sie ziehen es deshalb vor, zum Feinde zu fliehen anstatt für ihre angeblichen Freunde zu kämpfen.

Ehrentafel.

Die 9. Kompagnie Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pommersches) Nr. 61 stand am 7. August 1915 in heftigem Kampf um die russischen Stellungen bei Gury. Besonders heftigen Widerstand leistete der Gegner an einer Stelle, wo der Graben auf einer kleinen Anhöhe in den Kieferwald überging. Da erbot sich der Unteroffizier Rohmann (aus Dortmund) mit zwei Gruppen die Höhe zu stürmen. Zusammen mit dem Unteroffizier Bodtke (aus Salaske, Kreis Stolp) ging er vor. Plötzlich sah sich Rohmann etwa hundert Russen gegenüber, aber unverzagt schoß er, aufrecht stehend, in den dicht besetzten feindlichen Graben, von wo einige Russen mit gefälltem Bajonett gegen ihn vorgingen. Inzwischen hatte aber auch Unteroffizier Bodtke mit den beiden Gruppen die Höhen erreicht. Angesichts dieser unter Hurrarufen kräftig anstürmenden Abteilung gaben die Russen den Widerstand auf und wandten sich zur Flucht. Auch die in den Seitengräben befindlichen Russen zogen sich jetzt eilig zurück, verfolgt von der 9. Kompagnie. Unteroffizier Rohmann, schon das Eiserne Kreuz zweiter Klasse besaß, wurde für seine Leistung zum Vizefeldwebel befördert. Unteroffizier Bodtke erhielt das Eiserne Kreuz zweiter Klasse.

In hartem Ringen suchte die 8. Kompagnie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 78 den Feind aus seiner Stellung zu werfen. Der erste Sturm ist durch den vom Artilleriefeuer unerschüttet gebliebenen Gegner abgewiesen. Zum zweitenmal stürmt der Zugführer am rechten Flügel mit seinem Zuge vor, neben ihm der Kriegsfreiwillige Gefreiter Grün (aus Bielefeld). Ein Regen von Handgranaten empfängt die Stürmenden. Der Zugführer fällt, und wieder müssen sie in ihren Graben zurück. Aber Grün ruht nicht. Er übernimmt den Befehl über den Zug. Mit wenigen Worten feuert er seine Leute an und versucht den Sturm zum drittenmal. Doch die erschöpften Mannschaften können nicht mehr vorwärts und den wenigen, die ihm folgen, kann Grün den feindlichen Graben nicht nehmen. Er muß zum dritten Male zurück. Da hört er vor dem Graben lautes Stöhnen; ein Schwerverwundeter ist vor dem Graben liegengeblieben. Ohne Besinnen springt Grün zum viertenmal aus dem Graben und von lebhaftem Infanteriefeuer und Handgranaten empfangen, stürzt er zu dem Verwundeten und trägt ihn unbekümmert um die ihn umsausenden Geschosse in den Graben zurück. Da trifft ihn, als er den Kameraden in den Graben hinabgleiten läßt die tödliche Kugel. Die Beförderung zum Unteroffizier und die Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuze zweiter Klasse, die seiner harrten, durfte er nicht mehr erleben.

Als das 1. Garde-Regiment zu Fuß bei St. Gerard am 23. August 1914 zum ersten Male in diesem Feldzug ins Gefecht kam, geriet die 2. Kompagnie gleich zu Anfang in schweres Granatfeuer. Ein Einschlag folgte dem andern; es war ein Eisenhagel im wahren Sinne des Wortes. Aber nur von dem einen Gedanken „Vorwärts!" war die Truppe beherrscht. Als einer der ersten fiel, zu Tode getroffen, der Fahnenträger Sergeant Gehrke. Das sah der Einjährig-Freiwillige Barthel, Sohn eines Berliner Eisenbahnbeamten. Er hatte die am schlimmsten vom Feuer bestrichene Stelle bereits durchlaufen. Sofort stürzte er zurück wieder in das Granatfeuer vor, seine Kameraden mit sich fortreißend. Die gleiche Fahnentreue bewies er in der Schlacht bei Ypern, wo er, inzwischen zum Offizier befördert, den Heldentod fand.

Rheinland und Westfalen.

* Coblenz, 13. Juni. Ein schrecklicher Unglücksfall trug sich am Samstag abend auf dem Hauptbahnhof zu. Mit dem um 10 Uhr in der Richtung Berlin abfahrenden D-Zug wollte ein Feldwebel von der 4. Kompagnie vom hiesigen Ersatzbataillon des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 91 in Urlaub fahren. Der Zug hatte sich schon langsam in Bewegung gesetzt, als der Feldwebel noch schnell aufsprang, jedoch vom Trittbrett herunterfiel und von den Rädern schrecklich verstümmelt wurde. Der Tod trat sofort ein.

* Herdorf, 13. Juni. Am Samstag ereignete sich auf der „Friedhofshütte" hier ein schwerer Unglücksfall; es explodierte ein Kessel. Der Platzmeister wurde durch ein fallendes Eisenstück auf der Stelle getötet und ein Arbeiter so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Andere Arbeiter erlitten leichtere Verletzungen. Der ausgebrochene Brand wurde alsbald durch die Feuerwehr gelöscht.

Lokales und Umgebung.

Brühl, 14. Juni. Auszeichnung. Dem Herrn Jos. Löhr von hier, ehem. Wehrmann im Landw.-Inf.-Reg. Nr. 29, wurde das „Eiserne Kreuz" 2. Klasse verliehen.

⊙ Brühl, 14. Juni. Es wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß die Militärverwaltung nach kriegsministerieller Verfügung für Heu neuer Ernte nicht die bestehenden Höchstpreise sondern je nach der Qualität 60, 65 und 70 Mark für die Tonne frei Magazin des Proviantamtes Cöln zahlt.

Brühl 14. Juni. Feldpostsendungen. Seit dem Einsetzen der wärmeren Jahreszeit mehren sich wieder die Klagen der Truppenteile, daß Päckchen mit leicht schmelzbaren Stoffen, wie Butter, Fetten, Honig usw. infolge mangelhafter Verpackung beschädigt eingehen. Solche Sendungen sind für den Empfänger nicht nur meist wertlos, sondern sie beschmutzen auch viele andere Päckchen, Briefe und Zeitungen, sowie die zur Versendung der Feldpostsendungen dienenden Beutel. Es wird daher erneut darauf hingewiesen, daß Lebensmittel aus leicht schmelzbaren Stoffen während der warmen Jahreszeit nur in Blechbehältern mit fest schließenden Deckeln verschickt werden dürfen, und daß Sendungen solchen Inhalts, wenn sie nur in Pappkästen oder dergleichen verpackt sind, von den Postanstalten unbedingt zurückgewiesen werden

müssen. Von der Versendung von Butter und Fett ins Feld während der Sommermonate kann, wegen der leichten Verderblichkeit dieser Stoffe selbst bei ausreichender Verpackung, nicht dringend genug abgeraten werden.

* Brühl, 14. Juni. Amtliche Regelung der Bekleidungsfrage. Der Bundesrat hat unter dem 10. Juni 1916 eine eingehende Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung erlassen. Die Regelung soll hauptsächlich den sparsamen Verbrauch der vorhandenen Bestände herbeiführen, damit auch bei noch so langer Dauer des Krieges am Friedensschluß für die in die bürgerlichen Berufe zurückkehrenden Krieger genügend Stoffe vorhanden sind. Die Verbrauchsregelung soll erreicht werden in der Uebergangszeit bis zum 1. August 1916 durch eine Beschränkung des Absatzes im Kleinhandel auf 20 Prozent des Inventurergebnisses bei jedem Geschäft. Von da an dürfen unter die Verordnung fallende Web-, Wirk- und Strickwaren im Kleinhandel nur gegen Bezugsschein an den Verbraucher abgegeben werden, der dem Antragsteller von der Behörde seines Wohnsitzes ausgestellt wird. Jeder Kleinhändler mit diesen Stoffen hat unverzüglich eine Inventur derartiger in seinem Besitz befindlicher Waren mit Einsetzung der Preise aufzunehmen. Während der Inventur besteht Verkaufssperre, Fabrikanten und Großhändler dürfen nur an solche Abnehmer liefern, mit denen sie bereits vor dem 1. Mai 1916 in dauernder Geschäftsverbindung gestanden haben. Von der Verbrauchseinschränkung ist eine Reihe von Waren ausgenommen, wie Seidenstoffe, Batiste, Schirme, Schleier usw., die unter 43 Nummern in einer sogenannten Freiliste veröffentlicht sind.

* Brühl, 14. Juni. Aus neuerdings ergangenen Bestimmungen der zuständigen Stellen über die Gewährung von Kriegselterngeld oder einer Zuwendung an Eltern ist hervorzuheben, daß die Frage der Bedürftigkeit — wie dies seitens der Intendanturen bisher im allgemeinen bereits geschehen ist — ohne Engherzigkeit mit möglichstem Wohlwollen geprüft werden soll. Hierbei ist besonders darauf Rücksicht zu nehmen, daß bei der langen Dauer des Krieges und der von Monat zu Monat steigenden Teuerung aller Lebensmittel jetzt selbst Umstände für begründet erachtet werden können, die früher mit Recht abgelehnt worden sind. Die Höhe des Kriegselterngeldes und der Zuwendung wird im allgemeinen bestimmt durch die tatsächlich seitens des Verstorbenen gewährte Unterstützung. Ausnahmsweise wird ein Ueberschreiten des wirklich geleisteten Unterhaltungsbeitrages bis zur Höhe der zulässigen Höchstbeträge angängig sein, wenn infolge veränderter Umstände (z. B. verminderte Erwerbsfähigkeit der Eltern, Tod des Vaters) eine entsprechende Erhöhung des bisherigen zu gewährenden Unterhalts eingetreten wäre.

* Wochem, 14. Juni. Die da und dort laut gewordene Befürchtung, als würde die Roggenblüte bei der nassen Witterung der letzten Wochen nicht so gut durch die Blüte kommen, hat sich, wie uns von verschiedenen Seiten aus landwirtschaftlichen Kreisen versichert wird, durchaus nicht erfüllt. Die Regengüsse traten immer nur für kurze Zeit ein, und der dabei stets vorherrschende starke Wind sorgte für eine ausgezeichnete Bestäubung der mächtig entwickelten Aehren. In vielen Gemarkungen ist die Blüte schon zum größten Teil beendet. Wenn der Fruchtansatz so ausgiebig erfolgt, wie ihn die Landwirte mit Bestimmtheit erwarten, und auf frühblühenden Kornfeldern auch bereits feststellen konnten, so haben wir in diesem Jahre eine Kornernte zu erhoffen, die alle Ernten des letzten Jahrzehnts weit übertrifft.

Vermischtes.

— 3900 Zeitungen und Zeitschriften als Opfer des Krieges. Prof. Walter Götz, der Nachfolger Lamprechts auf der Leipziger Universität, widmet in einem Werk „Deutschlands geistiges Wesen im Weltkrieg" (12. Heft der Sammlung Perthes Schriften zum Weltkrieg, Gotha, F. A. Perthes), der Haltung der deutschen Presse während des Krieges gerechte und anerkennende Worte. Er betont zutreffend, daß man sich in der deutschen Presse bei der Zurückweisung feindlicher Lügen auf eine sachliche Haltung beschränkt habe; die Kulturleistungen unserer Gegner fänden wie in Friedenszeiten eine unparteiische Erörterung. Götz hebt die schwierige Lage des Zeitungsgewerbes hervor: gegen 800 Zeitungen und Zeitschriften mußten bald nach Ausbruch des Krieges ihr Erscheinen einstellen; bis 1916 ist diese Zahl auf die erschreckende Höhe von 6900 gestiegen. Der deutschen Presse wird gedankt für die Art und Weise, wie sie die Einigkeit und Entschlossenheit der Nation und das Vertrauen zur Heeresleitung und zur Regierung zum Ausdruck gebracht hat. „An die einheitliche Gesinnung und an die Selbstzucht der Presse sind große Anforderungen gestellt worden; aber sie hat sowohl den inneren Burgfrieden musterhaft gewahrt, als sich auch den höheren nationalpolitischen Gesichtspunkten rückhaltlos untergeordnet."

— Ist die Seife zum Rasieren notwendig? In Anbetracht des zunehmenden Seifenmangels ist eine Betrachtung die der englische Wissenschafter A. Stephens in der „Natur" über die Frage, ob das Einseifen eine unerläßliche Vorbedingung des Rasierens sei, veröffentlicht, von aktuellem Interesse. Das Einseifen ist bei allen Barbieren in Europa zu einer selbstverständlichen Gewohnheit geworden, und man ist geneigt, anzunehmen, daß das Rasieren ohne Seife überhaupt nicht möglich sei. Dieser Ansicht tritt nun Stepens energisch entgegen. Er erinnert daran, daß nach den bis auf unsere Tagen erhaltenen Berichten die klassischen Römer und Griechen sich rasierten trotzdem sie keinerlei Seife herstellten. Auch in Japan und China rasiert man heute noch den Bart ohne Seifenschaum. Warum sollte also uns unmöglich sein, was den alten Griechen und Römern gelang, den modernen Japanern und Chinesen möglich ist? Stephens ist der Ansicht, daß das Einseifen nur dazu diene, die Barthstoppeln durch die Feuchtigkeit geschmeidig zu machen und so den Strich des Rasiermessers über der Haut zu erleichtern. Um dies zu erreichen, würde es aber vollkommen genügen, gewöhnliches Wasser ohne Seife zu verwenden, wie dies ja schon lange im Orient der Fall ist. Es käme also nur auf den Versuch an, sich dieses einfachen Mittels zu bedienen; jedenfalls wäre die hierdurch gebotene Möglichkeit, große Mengen von Seife zu sparen, gegenwärtig äußerst vorteilhaft.

* Hereingefallen. Gast: „Was, für die 2 Scheibchen Lende soll ich fünf Mark bezahlen?" Wirt; Ja, Sie sagten doch selbst es sei das reinste Sohlenleder!"

* Gründliche Verwertung. Hausfrau: „So wie bei uns werden wohl in keiner Familie die Kleider aufgetragen. Wenn mein Mann einen Anzug ablegt, bekommen ihn nach einander alle Jungens, vom größten bis zum kleinsten; was schließlich noch übrig bleibt, benutze ich als Putzlappen .... und die Knöpfe kommen in den Opferstock!"

* Kritik. Ihre Frau Gemahlin spielt wohl eben Klavier? Ja — sie macht einen Haydnspektakel."

„Z.-E.-G."

Es sorgt der Mensch sich täglich mit Geknutter
Um Brot Kartoffeln, Eier, Fleisch und Butter.
Und läuft sich wund die kommunalen Füße:
Daß er nicht allzu sehr sein Dasein büße.

Er liest: Wir haben alles zur Ernährung,
Nur wo es steckt, bedarf noch der Erklärung.
Die Läden gähnen nackt und ratzekahle,
Und alles seufzt: „Ach Gott ja, die Zentrale!"

Da hocken sie, die neunmal klugen Weisen ....
Was nützt der Höchstpreis, wenn nichts da zu preisen!
Der Konsument saugt an den magern Pfoten,
Das „Hilf Dir selbst" ist ihm ja auch verboten.

Nur ab Berlin wird das „Geschäft" beraten,
Und Herr Ballin firmiert die Valutaten.
Der brave Michel kann ja nach Belieben
Prima zentralisierten Kohldampf schieben.

Hans Dampf im „Rhein.-Westf. Anzeiger."

Verantwortlich für die Redaktion Peter Becher, Brühl.
Druck und Verlag von P. Becher.

Zur gefl. Beachtung!

Unserer geehrten Kundschaft zeigen wir ergebenst an, dass wir unserer Buchdruckerei eine

Buchbinderei

angegliedert haben

Alle Buchbinderarbeiten

werden von uns sauber und geschmackvoll ausgeführt.
Lieferung in kürzester Frist.

Buchdruckerei Peter Becher

Verlag: „Brühler Zeitung",
Fernsprecher 109 — Schützenstr. 39-41.

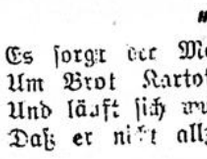
Denken Sie an uns



Wir wohnen in Köln Schildergasse 89

und bedienen Sie so, dass sie uns weiter empfehlen können, wir unterhalten stets grosse Auswahl in Anzügen, Paletots, Beinkleidern, Lodenjoppen usw. Es kommen nur ausgewählte Stücke in den Verkauf. Die Spezial-Abteilung: **Getragene Maßgarderoben** verdient besondere Beachtung. Sehr gediegene Massschneiderarbeit und la. Qualitätsstoffe sind die auffälligen Kennzeichen derselben.
Preise: 18.00 22.00 26.00 und höher.
Evtl. Aenderungen geschehen kostenlos.
Wir verleihen: **Gehrock-, Frack- u. Smoking-Anzüge**

Kaufhaus Für Herrengarderoben
G. m. b. H.
Leitung: Eugen Schrimmer.



Sämtliche Uhren- und Goldwaren,
sowie fugenlose
Trauringe
kaufen Sie am besten in meinem Spezial-Geschäft unter fachmännischer Bedienung. Eigene Reparaturwerkstätte im Hause.
A. Wentingmann
vormals Dahmen.
Weyerstraße 64 Köln. Weyerstraße 64

Unterricht
in Stenographie, Maschinenschreiben
Schönschr. und allen kaufm. Fächern wird bis 10 Uhr abends erteilt.
Honorar mäßig. Teilzahlungen gestattet.
Clemens-Augustst. 55, Ecke Römerstr.

Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe
unserer Filiale
Cöln, Breitestrasse 118-120.
Es kommen zum Verkauf:
Garnierte Damen- und Kinder-Hüte, Sport-Hüte, Schul-Hüte
sowie sämtliche Putz-Zutaten.
Nur kurze Zeit!
Radeberger Hutfabrik.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis über die Beiträge zur Rheinischen Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft liegt vom 15. ds. Mts. ab zwei Wochen lang zur Einsicht der Beteiligten bei der hiesigen Stadtkasse, Rathaus, Zimmer 1, offen.

Gegen die Beitragsberechnung können die Beteiligten unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung binnen einer Frist von zwei Wochen beim Genossenschafts-Vorstand der Sektion 31 in Cöln Widerspruch erheben.

Als Beitrag werden 38 Prozent der Grundsteuer und als Mindestbeitrag 1 M bei einer Grundsteuer bis zu 2.63 M erhoben.

Der Bürgermeister: Tück.

Bekanntmachung.

Nach Anordnung des Herrn Reichskanzlers dürfen vom 10. Juni 1916 ab Kartoffeln nicht mehr verfüttert werden. Ausnahmen darf der Kommunalverband nur für Kartoffeln bewilligen, die sich nachweisbar zur menschlichen Ernährung nicht eignen.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 M (zehntausend Mark) wird bestraft, wer den vorstehenden Bestimmungen zuwiderhandelt. Etwaige Ausnahmen sind bei dem zuständigen Bürgermeisteramte nachzusuchen.

Cöln, den 13. Juni 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Kreises Cöln-Land:
Minten.
Königlicher Landrat.

Einschränkung des Fahrradverkehrs.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Gesetz betr. Abänderung dieses Gesetzes vom 11. 12. 1915 (R. G. Bl. S. 813) wird zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit nachstehendes Verbot zur allgemeinen Kenntnis gebracht:

Jede Benutzung von Fahrrädern zu Vergnügungsfahrten (Spazierfahrten und Ausflüge), ferner zu Sportzwecken wird hiermit verboten.

Fahrradrennen auf Rennbahnen dürfen stattfinden, wenn sie mit vorrätigen sogenannten Rennreifen (geschlossener Gummireifen ohne Luftschlauch) ausgeführt werden.

Jede Uebertretung oder Aufforderung oder Anreizung zur Übertretung wird, soweit nicht die Gesetze eine schwerere Strafe androhen, mit Gefängnis bis zu einem Jahr und beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Der Kommandierende General
von Ploetz.

Cöln, den 8. Juni 1916.

Vorstehende Verordnung wird auf den Festungsbereich ausgedehnt.

Der Gouverneur der Festung Cöln:
v. Zastrow,
Generalleutnant.

Konservatorium der Musik Brühl

Friedrichstraße 35.

Freitag, den 16. Juni 1916, nachmittags 4½ Uhr:

19. musikalische Aufführung

II. Kriegerkinder-Konzert

Frohe Stunden für die Kinder unserer Feldzugsteilnehmer,

veranstaltet von

Schülern und Lehrkräften des Konservatoriums.

Eintritt frei für Kriegerfamilien (auch die Mütter sind freundlichst eingeladen.

— **Fußbodenöl** —

Lacke, Farben, trocken und streichfertig,

Tapeten

sowie alle zum Anstrich notwendigen Artikel empfiehlt

Math. Hermans,

Lack-Farben-Spezial-Geschäft, **Brühl—Cöln,**
Schloßstraße 9 — Fernsprecher 145

Drehstrom-motoren

neu und gebraucht in betriebsfähigem Zustande von 3 bis 100 PS und darüber für 220, 380 und 500 Volt Spannung jeder Tourenzahl zu kaufen gesucht.

Ausführliche Angebote an Ueberlandzentrale, Schöningen i. Br.

Knaben-Anzüge

in nur haltbaren, starken Qualitäten, alle Farben und in allen modernen Fassons, zu

4 5 6 7 8 9 10 12 13
15 16 18 20 22 24 25 Mk.

Jünglings- u. Burschen-Anzüge

in ausserordentlich grosser Auswahl, 1- und 2reih., nur moderne, feste, haltbare Qualitäten, in allen Stoffarten

18 19 20 22 24 26
27 28 30 33 bis 48 Mk.

Herren-Anzüge

in schönen, billigen und Mittelqual., gut und haltbar hergestellt, zu

24 25 27 28 30
33 34 36 Mk.

Herren-Anzüge

moderne, sehr solide, bis zu den allerfeinsten Qual., gediegenste Herstellung, zu

38 40 42 44 46 48 50
55 60 65 70 75 80 Mk.

Anzüge

für untersetzte und starke korpulente Figuren, in den beliebten uni und klein □ grauen Stoffarten, zu

30 33 36 40 44 48 50
55 60 65 70 75 80 85 Mk.

Anzüge für junge Herren

alle Stoffarten
in modernster Ausführung
1- od. 2reihig, Umschlaghose
langes Revers, 1 oder 2 Knopf
in allen Preislagen.

Schwarze Herren-Anzüge (Gehrock, Frack Smoking) nur tiefschwarze, erprobte Qualitäten, elegant und sorgfältig hergestellt, zu
34 36 38 40 44 48 50 55 60 65 70 75 80 Mk.

Jos. Meyer, Köln, Neumarkt 47
Ecke Laach.

90 Köln, Schildergasse 90

Unsere Leistungsfähigkeit

überragt alles!

Sie überzeugen sich am besten davon, indem Sie uns besuchen.
Wir offerieren:

Getragene Mass-Garderoben

(darunter sind Ulster, Paletots und Anzüge), welche vorwiegend von Herren besserer Stände stammen und sich durch Haltbarkeit und erstklassige Massschneiderarbeit auszeichnen.

sowie **neue, streng moderne Herren- und Burschen-**

Ulster, Paletots und Anzüge

zu den Preisen 15, 18, 20, 25 Mk. und höher.

Hochzeits- u. Gesellschaftsanzüge werden billigst verkauft oder verliehen in der Herren-Bekleidungshalle

90 Schildergasse 90

Keine Filiale am Platze.

Einladung

zu einer Sitzung des Ausschusses der Innungskrankenkasse der freien Handwerker-Innung, Brühl

auf Montag, den 18. ds. Mts., nachmittags 6 Uhr, im **Ratskeller** — Inhaber W. Rösch — hier, Markt.

Tagesordnung:

1) Abnahme der Rechnung des Vorjahres.
2) Verschiedenes.

Brühl, den 10. Juni 1916.

Der Vorsitzende des Vorstandes:
W. Engelskirchen.

Reparaturen

an elektrischen Licht- und Klingelanlagen übernimmt bei sorgfältiger Ausführung

Hermann Keuler, Uhlstr. 82.

Reparaturarbeiten an Jalousien u. Rolläden

sowie sämtliche

Schlosserarbeiten

übernimmt bei sorgfältigster Ausführung

Jean Fußel, Brühl, Uhlstr. 58.

Aelteste Zahnpraxis Brühl's



Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, künstl. Gebisse mitund ohne Platte, in Kautschuk, Gold etc. **Stiftszähne, Kronen, etc.** Künstl. Zähne von 2 Mk. an. Umarbeiten schlechtsitzender Gebisse. Reparaturen in einigen Stunden.

Jak. Roßmann, Dentist, Brühl,

Tapeten

schönste und neueste Muster zum Aussuchen von 20—90 Pfg. Reste von 1—30 Rollen.

Linoleum

für Theken, Tische, Anrichten usw in allen Breiten v. Mtr. v. 2.50 Mark
Buntglaspapier v. 40 Pfg. an.

Tapeten-Braun
Köln, Jahnstrasse 27.

Für Schuhmacher!

Schöne große **Sohlleder-Abfälle** für Sohlen und Reparaturen billig abzugeben. **Krautwig, Brühl, Hospitalstraße 35.**

Den letzten Kunsthonig ohne Zuckermarken
10 Pfd. Eimer Kunsthonig M 9.95
10 „ Eimer Pflaumenmus M 11.95
10 „ Eimer Rübensaft M 5.95
10 „ Eimer Marmelade M 7.50
liefert frko. v. Nachn. Fr. Haase, Dessau.

Keller- u. Speichersachen wie Lumpen, Knochen, Eisen, Metall, Säcke, Flaschen, Papier usw. kauft zu reellen Preisen. F. Scharbach, Kempishofstr. 17.

Gebrauchtes Sofa oder Chaiselongue zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Geschäftsst.

Zigaretten

alles gangbare Marken sowie alle sonstigen

Tabakfabrikate

liefert an **Händler u. Wiederverkäufer** zu **Original-Fabrik-Preisen.**

Fa. Heinrich Ambros
Köln a. Rh., Heumarkt 18
an der Markthalle.
Fernspr. A 6502.

Wer

eine Stelle zu besetzen hat oder eine solche sucht, eine Wohnung zu vermieten hat oder eine solche sucht

sucht

bediene sich am besten eines kleinen Inserates im dem Stellen- u. Wohnungs-Anzeiger. Er

findet

in den einlaufenden zahlreichen Angeboten stets die gewünschte Auswahl.

Einfamilienhaus

mit Garten zu vermieten.
Bescheid **Steinweg 25.**

Schönes abgeschlossenes

Hochparterre

zu vermieten.
Näheres in der Expedition.

Unterhaus

3 Zimmer und Küche nebst g. heizbarer Mansarde, Garten, in besseren Hause per 1. Juli zu verm.
Wo? sagt die Geschäftsstelle.

Einfamilienhaus

Clemens-Auguststr. 48
zu vermieten. Bescheid im Hause oder durch Herrn Thill, Burgstr. 6.

1 Etage

5 Räume mit Küche sofort zu vermieten. Zu melden in der Geschäftsstelle.

Freundl. abgeschl.

1. Etage 3 Zimmer, Küche, Bad, Zim., große Veranda, Kochgas, elektr. Licht, Telef. im Hause, alle Bequemlichkeiten zu 38 M monatlich zum 1. Juli zu verm.
Paul Ladewig, Brühl, Moltkestr. 8, verläng. Steinweg, Tel.

2 schöne Zimm

1. Et. an einz. Pers. od. ruh. zu verm. **Pingsdorferstr**

2 Zimmer

und Küche, möbliert, zu sof. sucht. Gefl. Offerten schrift. Dr. Zuelchaur, Kaiserstr.

2-Zimmer-Wohn

zu vermieten. **Pastora**

Mehrere tüchtig

Lackierer o. Anstreiche

sowie Zuschläge
sofort gesucht
A. Kivernagel, Wagenf.
Brühl-Cöln.

4 Monat altes braves Mädchen

in Pflege zu geben.
Bescheid hier **Wallstraße 47**